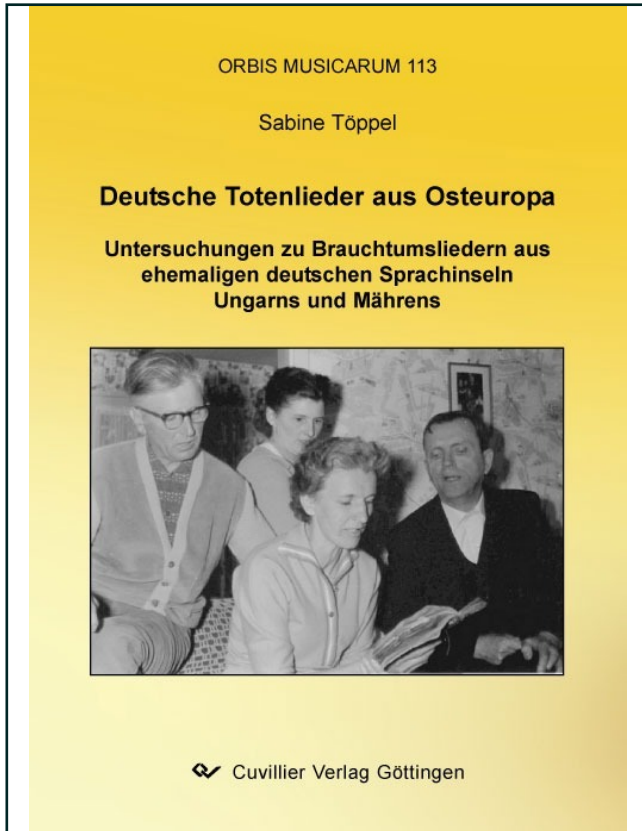




Sabine Töppel (Autor)

Deutsche Totenlieder aus Osteuropa

Untersuchungen zu Brauchtumsliedern aus ehemaligen
deutschen Sprachinseln



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/1543>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

Einleitung

Bevor die Lieder selbst „zu Wort“ kommen können, sollten zuvor die Punkte Geographie und Geschichte, Gattungsbegriff sowie Brauchtum geklärt, und außerdem allgemeine Erläuterungen zur Entstehung der Tonaufnahmen gegeben werden. Erst dann kann der Inhalt der Lieder sowie deren Bedeutung in ihrem Umfeld entsprechend verstanden und gewürdigt werden.

Die Entstehung der Tonaufnahmen der untersuchten Lieder

Die Tondokumente im Archiv des Johannes-Künzig-Instituts für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg (i.f. JKI genannt) bieten eine reichhaltige Fundgrube für alle Interessierten, die aus privatem oder beruflichem Anlaß einen Eindruck vom Leben in ehemaligen ostdeutschen Siedlungsgebieten gewinnen möchten. Die Aufnahmen sind in Süddeutschland bei den Umsiedlern zu Hause, bei Treffen im Freiburger Institut oder auch bei verschiedenen Landsmannschaftstreffen entstanden. Inhaltlich gibt es keine Beschränkung. Die befragten Menschen haben von allem erzählt und gesungen, was ihr Leben und ihre Arbeit betraf. So sind Berichte und Lieder zum Brauchtum der kirchlichen Feste, des landwirtschaftlichen Jahreslaufes mit seinen Ritualen, Erzählungen von speziellen Arbeitsabläufen im Handwerk und natürlich viel über Brauchtum und Lieder im Lebenslauf zu hören. Bei letzterem wurde häufiger und ausführlicher über Geburt und Hochzeit berichtet als über das Lebensende mit Tod und Beerdigung. Außerdem sind etliche Schilderungen der persönlichen Kriegserlebnisse der Gewährsleute sowie Erinnerungen an Vertreibung, Flucht und Ankunft im Westen mit Hilfe der Tonaufnahmen erhalten.

Die Archivierung der Tonbänder erfolgte in der Reihenfolge ihrer Aufnahmedaten. Die aufgenommenen Gewährsleute haben allein durch ihre Herkunft und ihr Wissen den Ausschlag dafür gegeben, welche Orte und Regionen durch welche Informationen dokumentiert werden würden.

Diese Repräsentanten ihrer Heimat, die bei den Aufnahmen der Toten- und Grablieder zu hören sind, hatten ihren eigenen Angaben zufolge schon immer gerne und gut gesungen und verfügten über ein hohes Erinnerungsvermögen, da jetzt viel aus dem Gedächtnis erzählt wurde. In ihrer Heimat hatten sie auf Grund ihres Könnens im Rahmen des Brauchtums bei Beerdigungen oft die Rolle des Vorsängers oder der Stimmführerin übernommen. Damals wurden für die Lieder private handgeschriebene Texthefte benutzt, die aber teilweise auf der Flucht verloren gingen. Wenn jetzt bei den Liedaufnahmen vielleicht ein geliehenes oder eigenes Textheft geholfen hat, so wurde dies aber nicht extra erwähnt.

Da in der heutigen Zeit die Themen Tod und Beerdigung im gesellschaftlichen Leben eine eher marginale Rolle spielen, ja fast tabuisiert sind, und nur im Eintrittsfall ge- und erlebt werden, gibt eine Beschreibung des fast vergessenen Brauchtums den erforderlichen Hintergrund für das Verständnis der hier präsentierten Lieder. Nicht nur für den musikwissenschaftlich interessierten Leser wird die Beschäftigung mit dem Gattungsbegriff die vielfältigen Möglichkeiten der Eingruppierung der Lieder sowie die Schwierigkeiten bzgl. dieser Entscheidungen darlegen.

Die hier beschriebenen Orte und Regionen, in denen diese Lieder einst erklingen sind, wurden allein durch die Herkunft der Gewährsleute vorgegeben. Deren Familien gehörten im 18. Jh. zu den Auswanderern aus Süddeutschland und Oberösterreich, die im Zuge der Besiedlungspolitik von Maria Theresia und Joseph II. in den Osten gingen. Es empfiehlt sich deshalb, vor der Vorstellung des Liedmaterials auch eine geographische und geschichtliche

Orientierung zu geben, um damit die Bedeutung des Materials nicht nur per se zu untermauern, sondern ebenso dessen Einbettung in den gesamthistorischen Kontext hervorzuheben.

Geographischer und historischer Überblick

Die Gewährsleute der hier untersuchten Lieder von den Tbd.-Quellen des JKI stammen aus der Karpato-Ukraine, aus dem Banat, aus dem Altvatergebirge, aus dem Hauerland (heutige Slowakei) und aus Südmähren, sowie aus drei verschiedenen Regionen, nämlich von der Wolga, aus der Ukraine und aus Ungarn.

Nach einem kurzen geographischen Überblick erfolgt dann die geschichtliche Betrachtung der Besiedlung dieser Gebiete.

I Geographischer Überblick

Die einzelnen oben schon genannten Regionen liegen in Gebieten des heutigen Osteuropa. Zwar haben sich ihre politischen Zugehörigkeiten wiederholt verändert, was weiter unten im nächsten Abschnitt beschrieben wird, aber die geographische Lage ist immer unverändert geblieben. Deshalb zunächst die Orientierung „auf dem Atlas“ (dazu drei Karten im Anhang).

- **Karpaten**

Ostmitteleuropäisches Gebirge, das in weitem Bogen Ungarn und Siebenbürgen umschließt. Bis zum 1. Weltkrieg fast vollständig zu Ungarn gehörend. Die Untergliederung mit heutigen Grenzen stellt sich, quasi von Nord nach Süd gehend, wie folgt dar:

West-Karpaten (Grenze von der Slowakei zu Tschechien und Polen);

Wald-, (Mittel-) Karpaten (zur Ukraine gehörig);

Ost-Karpaten (Ostbegrenzung von Siebenbürgen; rumänisch);

Süd-Karpaten (südliche Begrenzung von Siebenbürgen; rumänisch);

Südwest-Karpaten (Westbegrenzung von Siebenbürgen; rumänisch).

- **Banat**

„Temeschwarer Banat“ genanntes Gebiet zwischen den Flüssen Marosch (nördliche Grenze), Theiss (westliche Grenze) und Donau (südliche Grenze). Im Osten bilden die Ausläufer der siebenbürgischen Westkarpaten eine Abgrenzung. Heute verläuft im Norden die ungarisch-jugoslawische Grenze, die sich weiter als jugoslawisch-rumänische Grenze quer durch das Banat nach Südosten zieht. Diese Linie teilte das Banat zu ungarischen Zeiten in Nordost-Banat und Südwest-Banat.

- **Sudeten**

Gebirgsumwallung des Böhmisches Beckens. Heute Grenze zwischen Polen und Tschechien. Die Untergliederung sieht wie folgt aus:

West-Sudeten (Iser-, Riesen- und Bober-Katzbach-Gebirge);

Inner-Sudeten (Waldenburger- und Glatzer Bergland);

Ost-Sudeten (Altvatergebirge und Gesenke).

- **Böhmen und Mähren**

Das frühere Königreich Böhmen und die ehemalige Markgrafschaft Mähren liegen heute in Tschechien.

- **Die Orte und Regionen**, aus denen die hier untersuchten Lieder stammen, sind also folgendermaßen zuzuordnen²:

Deutsch-Mokra in der Karpato-Ukraine ist in den Wald-Karpaten gelegen.

Rudolfsgnad (Südwest-Banat) liegt im heutigen jugoslawisch Banat.

In den **Ost-Sudeten** (Altvatergebirge) liegt Herzogendorf / Römerstadt.

In **Südmähren** liegt Prahlitz im Bezirk Nikolsburg.

Im **Hauerland**³ ist Gaidel zu finden.

In den drei verschiedenen Regionen handelt es sich um die Orte:

Rothamel an der **Wolga**, Rastatt in der **Ukraine**, und Mariahalom in **Ungarn**.

II Historischer Überblick⁴

Allein die Auswanderung der Vorfahren der Gewährsleute als bekannten Fakt vorauszusetzen und daran anknüpfend die Geschichte der „Totenlieder“ darzustellen, wäre zu einfach und würde dem historischen Wert der Tondokumente nicht gerecht werden. Die Besiedlung der Gebiete ist in einer bestimmten Zeit unter bestimmten politischen Voraussetzungen erfolgt. Die Orte Deutsch-Mokra und Rudolfsgnad wurden in damals zu Ungarn gehörenden Regionen gegründet.

Zwischen 1683 – 1687 wurde Ungarn im wesentlichen von den Türken befreit. 1687 erfolgte auf dem Reichstag in Preßburg (Pozsony) unter der Führung von König Leopold I.⁵ der Zusammenschluss von Ungarn und der habsburgischen Monarchie. Ungarn verzichtete dafür auf die freie Königswahl. Die 1681 festgestellten Rechte der Protestanten im überwiegend katholischen Ungarn wurden jetzt nur noch „von Königs Gnaden“ gewährt. Unter Kaiser Karl VI.⁶ wurde in den 1720er Jahren die Rekatholisierung zum Abschluss geführt. Die Protestanten standen nun wieder unter der Aufsicht der römisch-katholischen Kirche. Gerade im Bezug auf die Brauchtumslieder darf auch der Blick auf die religiösen Verhältnisse nicht versäumt werden.

Um diese komplexen Zusammenhänge nicht ausufernd aber verständlich darzustellen, werden sowohl die Besiedlungsgeschichte als auch die religiösen Hintergründe in einer übersichtlichen tabellarischen Form gegeben. Da die hier untersuchten „Totenlieder“ verschiedentlich im damaligen Ungarn gesungen wurden, ist dieses Gebiet in den Mittelpunkt der Darstellungen gerückt worden. Das Jahr 1718 bedeutete das endgültige Ende der türkischen Besetzung Ungarns und soll deshalb hier in den Tabellen als Unterteilung dienen.

Im Anschluss an diesen Überblick werden politische Hintergründe der Besiedlung der Orte Deutsch-Mokra und Rudolfsgnad detailliert beschrieben. Dabei entsteht außerdem ein präzises Bild von der Herkunft der damaligen Siedler.

² Die Hervorhebung durch Fettdruck entspricht der Einteilung in den Liedkapiteln der Analysen sowie in den Tabellen. Aus Deutsch-Mokra und Rudolfsgnad stammen $\frac{2}{3}$ der Lieder, deshalb sind die Orte explizit genannt.

³ Die Bezeichnung Hauerland ist im Atlas nicht zu finden. Hierbei handelt es sich um die sehr erzeiche Region in den Westkarpaten, grob zw. Kremnitz und Kaschau in der heutigen Slowakei. Die Silbe „-hau“ bei Ortsnamen ist von „aushauen = roden“ abgeleitet, als die Orte (sog. „Häudörfer“) auf gerodeten Waldflächen im Mittelalter gegründet wurden. [Machatschek 1927:109]

⁴ Die für dieses Kapitel II verwendete Literatur, die nicht speziell angezeigt wurde: Bell 1926; Machatschek 1927; Saria 1954; Weidlein 1956; dtv-Atlas Weltgeschichte; Fischer-Lexikon; ThR: „Ungarn“.

⁵ Leopold I. (*1640 – †1705); reg. 1655 – 1705; seit 1658 römisch-deutscher Kaiser.

⁶ Karl VI. (*1685 – †1740); seit 1711 römisch-deutscher Kaiser; Vater von Maria Theresia.

1. Bis 1718 im Zeitraffer

1.1. Besiedlung

Seit dem frühen 9. Jh. haben Volksgruppen der Magyaren (Ungarn) zw. südlichem Ural und den Karpaten als Reitervolk gelebt.

895 / 896 n. Chr.:

Flucht der Magyaren über die Karpaten in das Karpatenbecken (früher von den Hunnen (5. Jh.) und den Awaren (6. – 8. Jh.) besiedelt).

Von Nordosten und von Osten und Südosten durch die Siebenbürger Karpaten Besiedlung des Donaubeckens unter dem Großfürsten Árpád. Das Gebiet östlich der Donau und (das heutige) Siebenbürgen standen unter bulgarischer Herrschaft; westlich und südwestlich war ostfränkisches bzw. mährisches Herrschaftsgebiet. Diese Randgebietlage erleichterte die Einnahme durch die Ungarn (Magyaren). Friedliche Vermischung der Bevölkerungsgruppen.

Vom 10. Jh. bis 1918 umfasste das Reich der Ungarn den mittleren Donaauraum.

1241/42 „Tartarensturm“, Einfall und Rückzug der Mongolen.

1526 das türkische Heer nahm Mohács⁷ ein; danach letztlich Dreiteilung Ungarns:
Norden und Westen: das kleine habsburgische Königreich;
Mitte und Osten: ab 1540 unter osmanischer Oberhoheit für die nächsten rund 160 Jahre⁸;
im Osten: ab 1570 das selbständige Fürstentum Siebenbürgen.

ab 1660 Siebenbürgen türkischer Vasallenstaat.

1683 Türken vor Wien.

1683 – 87 Befreiung Ungarns unter der Führung von Prinz Eugen⁹ von türkischer Herrschaft.

1687 Leopold I. setzte den Verzicht auf das Recht zur freien Königswahl der Ungarn zugunsten der Habsburger durch.

1718 Befreiung des Banats von den Türken.

1.2. Religionsspiegel

Römische Zeit Pannonien (Gebiet westlich der Donau) Lateinisches Christentum.

2. Hälfte 3. Jh. byzantinische Missionen.

seit 312 n. Chr. durch Kaiser Konstantin I.¹⁰, der Große, christlicher Aufschwung.

Ende 4. Jh. durch Hunneneinfall Rückgang des Christentums, wieder byzantinische Prägung.

Ende 8. Jh. mit Karl d. Großen¹¹ Hinführung zum westlichen Christentum (fränkisch–westliche Mission gegen slawische Christen).

896 Einzug der Ungarn (Magyaren), damit Ende der Christianisierungen; Rückfall zum Heidentum.

Ende 10. Jh. Entscheidung der ungarischen Fürsten gegen das byzantinische zugunsten des westlichen Christentums.

Missionierung zuerst durch den Bischof von Regensburg (bayrisch), dann durch den Bischof von Passau (ottonisch).

⁷ an der Donau gelegen.

⁸ Die Angaben in der Literatur dazu sind: „mehr als 150 J.“, „160 J.“, „164 J.“.

⁹ Franz Eugen von Savoyen-Carignan(*1663 – †1736), Prinz, österr. Feldherr und Staatsmann.

¹⁰ Flavius Valerius Constantinus (*um 285 – †337); seit 309 römischer Kaiser; nach 312: „ließ im sog. Mailänder Toleranzedikt zus. mit Licinius das Christentum als Religion zu ...“. [Fischer Bd. 5:3352]

¹¹ Karl I., der Große (*742(?) – †814); König der Franken 768 – 814; seit 800 römischer Kaiser.

- 996 durch familiäre Anbindung der Ungarn an Bayern (Heirat von István¹²) Erlangung von größerer Selbständigkeit gegenüber dem Reich.
- 1001 Krönung von István mit der „heiligen“ Krone („Stephanskronen“¹³) zum König von Ungarn.
- 1003 weltliche Krönung Istváns zum König von Ungarn; Vorantreibung der Christianisierung.
11. – 15. Jh. Ausbreitung von verschiedenen katholischen Orden unter anfänglicher Beibehaltung von heidnischen Anbetungsritualen.
- ab 16. Jh. Beginn der Reformation im stark verweltlichten Ungarn.
- 1618 – 1648 Stärkung der reformatorischen Seite durch das Siebenbürgische Fürstentum.
- ab Mitte 17. Jh. Beginn der Gegenreformation in Ungarn unter Leopold I.
- 1660 Siebenbürgen blieb zunächst protestantisch trotz türkischer Herrschaftsübernahme.
- 1671 – 1681 sog. „Trauerdekade“ des ungarischen Protestantismus; massive Katholisierung;
- 1681 Rechte der Protestanten wurden festgelegt.
- 1687 Rechte der Protestanten wurden erheblich eingeschränkt.

2. 1718 bis 1945 im Fokus

- 1711 – 1740 unter Karl VI. Abschluss der Rekatholisierung Ungarns; die Protestanten standen unter der Aufsicht der römisch-katholischen Kirche, ihnen wurde nur noch eine minimale Existenzgrundlage zugestanden; für die Gewinnung von Siedlern mussten diese eingeschränkten Rechte allerdings gelockert werden.
- 1718 – 1778 stand das befreite Banat unter der Herrschaft des deutschen Kaisers auf Drängen von Prinz Eugen.
- 1718 – 1733 erste Besiedlung des **Banats** unter Graf Mercy¹⁴ durch ein sog. „Einrichtungswerk“.
- 1737 – 1740 erneute Türkenkriege; von den 54 sog. Primärsiedlungen¹⁵ im Banat (zw. 1717 und 1725 entstanden) wurden nur sechs wieder bewohnbar gemacht.
- 1740 – 1780 Maria Theresia¹⁶, Tochter und Thronfolgerin von Karl VI..
- 1765 – 1767 neue primäre Siedlungen im südlichen Grenzgebiet des Banats.
- 1769 – 1771 „theresianische Siedlungswelle“ mit Kolonisten im oberen Teil des Südwest-Banat.
- 1775** Oberösterreicher aus dem Trauntal gründeten **Deutsch-Mokra**¹⁷ in der Karpato-Ukraine.
- 1780 – 1790 Joseph II.¹⁸, Sohn und Thronfolger von Maria Theresia.

¹² Geburtsname Vajk (*wahrscheinlich 969 – †1038), Sohn des Großfürsten Géza (*um 950 – †997), getauft auf den Namen István (Stephan), den Schutzheiligen der Passauer Diözese. Er wurde von seinem Vater mit der Tochter Gisela des bayrischen Herzogs Heinrich II. 996 vermählt.

¹³ Von Papst Silvester II. (999 – 1003) nach Ungarn gesandt.

¹⁴ Graf Claudius Florimund Mercy aus Lothringen (*um 1666 – †1734) war unter Prinz Eugen Feldmarschall, später Gouverneur im Banat und hat die Besiedlung maßgeblich geleitet.

¹⁵ Primärsiedlungen sind direkt von Einwanderern gegründet worden. Aus diesen sind später Einwohner ausgezogen und haben sog. „Sekundärsiedlungen“ gegründet. Bei diesen Bezeichnungen ist die genaue Herkunft der Menschen nicht mehr eindeutig nachweisbar, da sie nicht zwingend aus ein und demselben Ort/Landstrich kommen müssen.

¹⁶ Maria Theresia (*1717 – †1780); 1736 Heirat mit Franz von Lothringen (*1708 – †1765; von 1745 – 1765 römisch-deutscher Kaiser Franz I.).

¹⁷ „Deutsch-Mokra (ungarisch: Németmokra, tschechisch: Německá Mokra) im gebirgigen Teil der Waldkarpaten hart an der Grenze gegen Galizien ...“. [Suppan II 1963:219ff.]

¹⁸ Joseph II. (*1741 – †1790); seit 1765 römisch-deutscher Kaiser nach dem Tod seines Vaters, zusammen mit seiner Mutter.

- 1781 Toleranzedikt: keiner sollte mehr wegen seines Glaubens belangt werden; formales Ende der Gegenreformation.
- 1784 – 1787 weitere Siedler kamen ins Banat; jetzt wurden auch Protestanten zugelassen.
- ab 1778 das Banat wurde ungarisch; Erschwernisse für Deutsche begannen.
- 1790 – 1792 Leopold II.¹⁹, Bruder von Joseph II.; ungarische Protestanten erhielten den Rechtsschutz als verbrieften Verfassungsschutz aus dem Reichstag.
- 1790 – 1803 weitere Primärsiedlungen im südlichen Banat.
- 1792 – 1835 Franz I. / zuerst Kaiser Franz II.²⁰.
- 1835 – 1848 Ferdinand I.²¹, geistig zurückgebliebener Sohn und Thronfolger von Franz I.; die Regierung wurde 1836 von einer Staatskonferenz unter Führung von Erzherzog Ludwig, Metternich und Kolowrath übernommen.
- 1848 – 1916 Franz Josef I.²², Enkel von Franz I..
- 1866** Gründung von **Rudolfsgnad**²³ als sog. Tertiärsiedlung an der Militärgrenze im Südwest-Banat.
- 1867 österreichisch-ungarische Doppelmonarchie; Franz Josef I. wurde auch ungarischer König (Ausgleich mit Ungarn, um Österreichs Machtstellung zu erhalten). Ungarn erhielt eigene Verfassung, Verwaltung und Gesetzgebung.
- 1916 – 1918 Karl IV. / Kaiser Karl I.²⁴; sein Großoheim war Franz Josef I..
- 1914 – 1918 1. Weltkrieg; Niederlage für Deutschland und Österreich-Ungarn; Ende der Donaumonarchie und damit auch für Ungarn.
- nach 1918 Aufteilung des Vielvölkerstaates Ungarn in:
1. Tschecho-Slowakei (Slowaken + Tschechen) aus Ober-Ungarn zusammen mit Böhmen und Mähren;
 2. Jugoslawien (Serben beiderseits der Donau + Kroaten + Slowenen);
 3. Rumänien (aus ung. Siebenbürgen + österr. Buchenland + russ. Bessarabien);
- Streit um das Banat.²⁵
- 1918 – 1945 gehörte die Karpato-Ukraine (**Deutsch-Mokra**) zur Tschecho-Slowakei, musste dann an die Sowjetunion abgetreten werden.²⁶
- ab 1919 Beschluss der Siegermächte zur Dreiteilung des Banats:
- Nordost-Banat: (mit Temeschburg und Arader Komitat) an Rumänien²⁷;
- Südwest-Banat: (also auch **Rudolfsgnad**) an Jugoslawien;
- Nordwest-Banat: (südliche Marsch-Theiß-Winkel) an Ungarn.
- 1939 – 1945 Nordost-Banat: bis 1943 Kampf im rumänischen Heer, dann bei der Waffen-SS;
- Südwest-Banat: bis 1941 Kampf im serbischen Heer, dann bei der Waffen-SS.
- 1944 Nach rumänischer Kapitulation Einmarsch der Roten Armee in das Banat.

¹⁹ Leopold II. (*1747 – †1792); seit 1790 römisch-deutscher Kaiser.

²⁰ Franz I. (*1768 – †1835); 1792 – 1806 als Franz II. römisch-deutscher Kaiser; 1804 – 1835 als Franz I. österreichischer Kaiser.

²¹ Ferdinand I. (*1793 – †1875); dankte 1848 zugunsten seines Neffen Franz Josef ab.

²² Franz Josef I. (*1830 – †1916); seit 1848 österreichischer Kaiser.

²³ Rudolfsgnad (Knićanin (serb.), Rezsöháza (ung.)) [vgl. Weifert 1941:6 + 10]; Lage: direkt am Fluss Theiß kurz vor dessen Mündung in die Donau.

²⁴ Karl IV. (*1887 – †1922); König von Ungarn, 1916 – 1918 als Karl I. österreichischer Kaiser.

²⁵ „Die Entente-Mächte hatten es offenbar für den Fall ihres Sieges in Geheimverträgen sowohl Serbien wie Rumänien zugesagt.“ [Valentin 1959:76]

²⁶ 1918 – 1938 tschechisch, 1938 – 1944/45 russisch. [Tbd. 1138/I-355]

²⁷ „Da die Versailler Verträge vom glühenden Haß gegen das Deutschtum in aller Welt diktiert waren, fanden die Beschlüsse des Banater Deutschtums, die den Anschluß des Banats an Rumänien forderten, in Paris keine Beachtung, obwohl das Deutschtum und das Rumänentum des Banats mit ihrer zahlenmäßig überwältigenden Mehrheit nach demokratischen Prinzipien Recht auf die Erfüllung ihrer Wünsche gehabt hätten.“ [Valentin 1959:77]